

Forum Komponieren an Musikschulen

Leitung: Elisabeth Deutsch

Vier Good-Practice Beiträge

- 1) **Wien: Wilhelm Spuller – Die Kompositionsklasse an der Musikschule Wien Hernals**
- 2) **Salzburg: Ludwig Nussbichler – Die Kompositionswerkstatt im Musikum Salzburg Stadt**
- 3) **Niederösterreich: Elisabeth Deutsch – Initiativen in NÖ: #Young Composers, Musik erfinden an NÖ Musikschulen. Die Kompositionswerkstatt an der Musikschule Tulln. INÖK Wettbewerb.**
- 4) **Österreich: Elisabeth Deutsch – Studien der Kompositionspädagogik. Wettbewerb Jugend komponiert.**

Die Handouts der Beiträge befinden sich am Ende des Protokolls.

Begrüßung

Elisabeth Deutsch, Musikschulmanagement Niederösterreich und derzeit auch für die Koordination der KOMU tätig, gibt einen Einblick in das Thema.

Das Komponieren, ausgeführt von jungen Menschen, erfuhr in den letzten zehn Jahren einen Aufschwung. Und heute ist der Aufschwung nicht mehr aufzuhalten, die Wiederintegration des Musikschaﬀens in die Musikpädagogik, in den Musikunterricht, speziell in den Instrumentalunterricht, ist eine der wichtigsten Strömungen des 21. Jahrhunderts. Denken wir an die Zeit Mozarts: es war selbstverständlich, dass man als SchülerIn auch komponierte und Kompositionsaufgaben bekam.

Der KOMU Lehrplan für Komposition ist also eine Notwendigkeit geworden und wir sind stolz, diesen in eineinhalb Jahren entwickelt zu haben.

In diesem Forum werden vorgestellt: Die Vielfalt der Kompositionsklassen in den Bundesländern, das Studium der Kompositionspädagogik und Wettbewerbe für Komposition, die sich an Jugendliche richten.

Good Practice Beitrag 1) Wien: Die Kompositionsklasse an der Musikschule Wien Hernals

Wilhelm Spuller, Leiter der Musikschule Hernals, Komponist und Leiter einer Kompositionsklasse, stellt seine Arbeit vor.

Komponieren – Improvisieren – Musik-Erfinden

„Es ist eigentlich unmöglich, Komposition zu unterrichten“ – sagte Jenö Takács.

2013 bewarb sich Wilhelm Spuller für die Stelle eines Kompositionslehrers an der Musikschule Hernalers. Zwei Jugendliche, zehn und fünfzehn Jahre alt, standen für die Lehrprobe zur Verfügung. Die Überraschung über das Mitgebrachte war groß.

Die Klasse umfasst derzeit acht Jugendliche: ein Mädchen und sieben Buben. Zwischen 10 und 21 Jahre alt. Es ist Hauptfachunterricht in Einzelstunden. Eine ganze Unterrichtseinheit zu 50 Minuten pro SchülerIn hat sich bewährt. Die Arbeit ist ungemein vielfältig und abwechslungsreich. Jedes Jahr gibt es einen großen Klassenabend, mit Orchester.

Der Unterricht vollzieht sich vor allem praktisch an den Schüler-Beispielen, wobei Kontrapunkt-, Satz-, Instrumentierungs- und Stil-Übungen nach Bedarf ergänzt werden. Das Komponierte aufzuschreiben gehört zum Lernprozess.

In den gezeigten Kurzfilmen waren zu sehen/hören: Klavier-Bläser-Trio, Pop-Song für Orchester, Oboe-Solo, Gitarrensolo, Orchesterstücke in Richtung Musical bis hin zum Orchesterstück „Tropfender Wasserhahn“.

Diskussion:

Statt fixe Systematik zu fordern (Problemfrage: was ist zeitgemäße Musik?), können Wege nach dem Zusteiger- und Quereinsteiger-Prinzip gegangen werden, mit vielen Freiheiten, mit Elementen und Tools als Optionen. Nachdem es den Lehrplan „Komposition“ in diesem Sinne gibt (siehe die großzügig formulierten Bestimmungen für die Übertrittsprüfungen), geht es nun darum, dieses Fach nach Möglichkeit an Musikschulen einzurichten. Dazu müssen also nicht unbedingt starre Bedingungen erfüllt werden, aber eine passende Fachkraft vor Ort wird benötigt. Möglicherweise stehen in der Region geeignete KomponistInnen bzw. komponierende LehrerInnen zur Verfügung.

Eine „Kompositionswerkstatt“ kann auch in Form eines Gruppen-Workshops funktionieren, z.B. wöchentlich oder 14tägig (Salzburg). Bestehende Modelle mögen landesweit bekannt gemacht und mit entsprechender Mobilität genutzt werden.

Der Bedarf an Fort- und Weiterbildungen zum Thema ist gegeben.

Good Practice Beitrag 2) Salzburg: Die Kompositionswerkstatt am Musikum Salzburg Stadt

Ludwig Nussbichler, Direktor des Musikums Salzburg Stadt, Komponist und Leiter der Kompositionswerkstatt am Musikum und im Pre-College des Mozarteums, ist krankheitsbedingt abwesend.

An seiner Stelle referiert Elisabeth Deutsch in Grundzügen das Handout zur Kompositionswerkstatt.

Ludwig Nussbichler begann vor 20 Jahren Kinder und Jugendliche zu unterrichten.

Die Kompositionswerkstatt findet wöchentlich statt, mit zwei Unterrichtseinheiten zu je 50 Minuten pro Woche, ist ein Ergänzungsfach und landesweit kostenfrei zugänglich. Durchschnittlich besuchen fünf Instrumental- und GesangsschülerInnen zwischen 8 und 18 Jahren den Unterricht.

Das gleiche Konzept wird auch am Pre-College Salzburg (voruniversitäre Ausbildung für Hochbegabte am Mozarteum Salzburg) angewendet.

Der Unterricht ist als Ergänzung zum Instrumental-/Gesangs-Hauptfach konzipiert. Improvisation und die Interpretation der eigenen Stücke werden als integraler Bestandteil des Unterrichts gesehen.

Der Unterricht ist Gruppenunterricht. Ein Teil des Handouts widmet sich dem spannenden Thema „Kompositionsunterricht in der Gruppe?“. Ein Privatissimum findet meist als Zusatzunterricht statt.

Die Unterrichtssituationen bezeichnet Nussbichler mit: Exchange – Improvisation – Lektionen – Masterclass – Podium.

Good Practice Beitrag 3) Niederösterreich: Initiativen in Niederösterreich

Elisabeth Deutsch stellt Initiativen aus Niederösterreich vor.

#Young Composers, Musik erfinden an NÖ Musikschulen:

Dies ist ein Produkt des Musikschulmanagement Niederösterreich, in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Musikrat, musik aktuell – neue musik in niederösterreich und der INÖK (Interessensgemeinschaft der NÖ Komponistinnen). Es umfasst einen NÖ-weiten Kompositionswettbewerb, der es auch ermöglicht, die Stücke bei prima la musica als Teil des Programms zu spielen, oder aber sie bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einzureichen, und einem jährlichen Konzert. Stilübergreifend gehen die Stücke bis zur Populärmusik. Besonderheit ist, dass hier viele SchülerInnen aus regulären Instrumental(Gesangs)klassen der Musikschulen teilnehmen, also nicht aus einem speziellen Kompositionsunterricht kommen. 15 Kompositionen etwa werden jährlich eingereicht.

Die Kompositionswerkstatt an der Musikschule Tulln, W. er A. ußer Mozart?:

ist ein seit zehn Jahren geführtes Musikschulprojekt in Sachen Komposition, eingerichtet von Cordula Böse. SchülerInnen der Musikschule melden sich freiwillig für das jeweils einjährige Projekt an. Nach einem Einführungsvortrag für Eltern und Kinder/Jugendliche melden sich die Interessenten an, und befinden sich dann von November bis März in einer Arbeitsphase, in geblockten Terminen arbeiten Cordula Böse und eine bis zwei weitere Lehrpersonen der Musikschule mit den Kindern, es wird jeweils ein/e professionelle/r KomponistIn beigezogen, die den TeilnehmerInnen „Sprechstunden“ gibt. Im April und Mai folgt dann die Probe- und Aufführungsphase. Das Projekt endet mit einem Konzert.

Die Kompositionswerkstatt ist ein kostenfreies Ergänzungsfach der Musikschule.

INÖK Wettbewerb:

Jährlich veranstaltet die Interessensgemeinschaft der NÖ KomponistInnen, geleitet von Richard Graf, einen Wettbewerb für Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre, sowohl solistisch als auch kammermusikalisch. Zugelassen sind ausschließlich Stücke von KomponistInnen der INÖK.

Good Practice Beitrag 4) Studien der Kompositionspädagogik , Wettbewerb Jugend komponiert

Eine junge Studienrichtung ist jene der Kompositionspädagogik. Die Studien bzw. Lehrgänge sind allerdings nur für KomponistInnen mit abgeschlossenem Studium zugelassen. Ziel ist, dass es qualifizierte Fachpersonen gibt, die befähigt sind, Komponieren an junge Lernende zu vermitteln. In weiterer Folge soll sich so der Beruf der/des KompositionspädagogIn verankern.

Elisabeth Deutsch stellt die drei derzeit bestehenden Studien für Kompositionspädagogik vor:

Studium 8 Semester in Graz an der [KUG](#)

Studium 8 Semester in Wien am [VMI](#)

Lehrgang 4 Semester in Wien an der [mdw](#)

Die KUG führt auch eine Kompositionsklasse für Kinder, quasi als Lehrscheule für die Studierenden.

Der österreichweite Wettbewerb Jugend komponiert zieht jährlich Talente aus allen Bundesländern an, die in zwei Kategorien zwei Kompositionen einreichen, eine davon ist in der Besetzung vorgeschrieben. AG I (10-14 Jahre), AG II (15-18 Jahre).

BUNDESKONGRESS DER MUSIKSCHULLEITER_INNEN IN FELDKIRCH

18. November 2017

Forum 6: Komponieren an Musikschulen

Beitrag von Mag. Wilhelm Spuller, MA, Musikschule Wien Hernalds

Es war eine Mischung aus großer Freude und prickelnder Anspannung, als ich im Juni 2013 zum Hearing für die Stelle eines Kompositionslehrers an die Musikschule Hernalds fuhr. Ich wusste nicht, was mich dort erwarten würde. Ich wusste nicht, wie alt die komponierenden Kinder sind, in welchen Stilen sie schreiben, was ihre Wünsche an einen Kompositionslehrer sind, wo ihre Problemfelder liegen, wobei und in welcher Form ich als Lehrender sie auf ihrem Weg unterstützen werden kann. Eine Aussage von Jenő Takács ging mir ständig durch den Kopf: »Es ist eigentlich unmöglich, Komposition zu unterrichten«. Ein aufregender Gedanke, wenn man auf dem Weg zu einem Hearing für eine Lehrstelle für Komposition ist!

Als die beiden jungen Herren – der eine zehn, der andere fünfzehn Jahre alt – in der Lehrprobe ihre Werke für Klavier präsentierten, war ich von der hohen Qualität und der außergewöhnlichen Kreativität aufs Positivste überrascht! In der kurzen Zeit, die wir an diesem Nachmittag hatten, animierte ich die beiden, ihre musikalischen Gedanken und Ideen weiterzuspinnen und unterstützte sie, neue Einfälle aus dem schon vorhandenen Material zu gewinnen.

Seither staune ich Woche für Woche, wenn mir meine Schülerin und meine Schüler ihre neuersten Ideen zeigen. Meine Klasse umfasst in diesem Schuljahr acht Jugendliche: ein Mädchen und sieben Buben. Der Jüngste ist zehn Jahr alt, der Älteste einundzwanzig. Es ist eine bunt gemischte Gruppe mit sehr individuellen Zugängen zur Komposition. Das macht meine Arbeit ungemein vielfältig und abwechslungsreich. Meine Unterstützung im Unterricht reicht von

- gemeinsam musikalische Geschichten erfinden,
- Improvisation am Instrument nach verbalen Anweisungen,
- Improvisation am Instrument nach Stimmungsangaben oder Bildern,
- frei improvisatorisch am Instrument nach neuen Ideen suchen,
- schon vorhandene Einfälle zu Papier bringen und weiterspinnen,
- motivisches Material kontrapunktisch verarbeiten (Imitationen, Sequenzen, motivische Abspaltungen, Krebse, Umkehrungen etc.),
- Stilübungen in kontrapunktischen Formen wie Kanon, Imitationssatz, Fuge etc.,
- Instrumentation und Orchestration von Klavierstücken für großes Orchester,

- Arrangements von eigenen Songs für ein Instrumentalensemble,
- Untersuchungen von Literaturbeispielen. Kennenlernen von:
 - klassischen Formen
 - klassischen Kompositionstechniken
 - Instrumentation und Orchestration verschiedener Komponisten aus verschiedenen Epochen

Wir haben es in den letzten zwei Jahren – dank der interdisziplinären Vernetzung an unserer Musikschule – geschafft, jeweils einen großen Klassenabend am Ende des Schuljahres zu veranstalten. Das ist einerseits ein großes Ziel, auf das man ein Jahr lang im Unterricht fokussiert hinarbeiten kann, andererseits bietet es den jungen Komponistinnen und Komponisten die Möglichkeit, ihre Werke auch zu hören und dieses Hörerlebnis für die persönliche Weiterentwicklung zu nutzen. Die Bandbreite der präsentierten Stücke reicht von Solostücken bis zu Werken für großes Orchester. Wir nehmen diesen Abend immer auf, um die Aufführung zu analysieren und dadurch die Möglichkeit zu haben, die Erfahrungen aus der Praxis bei eventuellen Verfeinerungen an den Kompositionen einfließen zu lassen.

Der Gedanke von Jenő Takács, man könne Komposition eigentlich nicht unterrichten, beschäftigt mich heute keineswegs mehr so wie vor vier Jahren. Ich pflichte ihm bei, dass es weder ein Patentrezept noch einen für alle Schüler_Innen in gleichem Maße gültigen und lehrbaren Unterrichtsinhalt gibt. So individuell wie die Persönlichkeiten der Lernenden sind, so individuell muss unser Zugang als Lehrende sein. Wir können tatsächlich nichts in sie »hineinstopfen«, aber wir können ihnen helfen, sich bestmöglich und frei zu entfalten und zu entwickeln, wenn wir den Fokus auf Wesen und somit aufs Wesentliche legen.

Es freut mich sehr, dass wir es in den vergangenen drei Jahren in der KOMU-Arbeitsgruppe geschafft haben, einen Lehrplan für Komposition zu erstellen. Somit wurde die formale Basis gelegt, damit in den nächsten Jahren österreichweit neue Kompositionsklassen entstehen können, um möglichst viele Kinder und Jugendliche bei der Entfaltung und Entwicklung ihrer kreativen musikalischen Ideen zu unterstützen. Ich will Sie – werte Kolleginnen und Kollegen – anspornen, denselben Mut wie meine Vorgängerin Martha Müller-Dennhof zu haben, und Stunden an ihrer Schule für das Hauptfach Komposition zu widmen.

Kreativität ist ansteckend. Stecken wir möglichst viele damit an!

Die Kompositionswerkstatt

Ludwig Nussbichler . Musikum Salzburg Stadt

Ausgangssituation und Rahmenbedingungen

Die Kompositionswerkstatt am Musikum Salzburg Stadt

Vor rund 20 Jahren begann ich am Musikum in der Stadt Salzburg Kinder und Jugendliche in Komposition zu unterrichten. Die Rahmenbedingungen an der landesweit organisierten Musikschule sind auch heute noch dieselben: die Kompositionswerkstatt findet wöchentlich statt und wird von durchschnittlich fünf Instrumental- und Gesangsschülern im Alter von 8 bis 18 Jahren besucht. Für den Unterricht stehen wöchentlich zwei Einheiten von je 50 Minuten zur Verfügung. Der Besuch der Kompositionswerkstatt ist freiwillig und für Schüler des Musikum Salzburg landesweit kostenfrei als Ergänzungsfach¹ zugänglich.

Improvisation und Komposition am Pre-College Salzburg

Darüber hinaus unterrichtete ich seit 2015 das Fach Komposition und Improvisation am Pre-College der Universität Mozarteum Salzburg. Das Konzept der Kompositionswerkstatt kommt hier ebenso zur Anwendung wie am Musikum, auch wenn hier der Fokus verstärkt auf die Einbeziehung von Improvisation liegt. Auch am Pre-College Salzburg findet der Unterricht in Gruppen von durchschnittlich fünf Studenten statt. Für die jungen Instrumentalisten ist das Fach innerhalb des Curriculums zwei Jahre lang verpflichtend zu besuchen. Für den Unterricht sind 8 Einheiten pro Semester von je 45 Minuten vorgesehen. Insgesamt werden in fünf Gruppen rund 25 Studenten vorwiegend im Alter von 12 bis 18 Jahren betreut.

¹ Der Besuch von Ergänzungsfächern ist Teil der Ausbildung am Musikum Salzburg.

Voraussetzungen

Grundsätzlich ist in beiden Situationen der Unterricht für Instrumental-Schüler als Ergänzung zum Hauptfach konzipiert. Das fortgeschrittene Instrumentalspiel kann demnach in dem hier vorgestellten Modell als Voraussetzung gesehen werden, insbesondere auch deswegen, weil Improvisation sowie die Interpretation eigener Stücke einen integralen Bestandteil des Unterrichts darstellen. Bei den jungen Instrumentalisten kann zudem auf ein entsprechendes Basiswissen in Musiktheorie, auf - je nach Instrument unterschiedliche - Literatur- und Stilkenntnisse und auf eine intensive Musik-Erfahrung aufgebaut werden, Vorkenntnisse also, die bei Kindern und Jugendlichen ohne Instrumentalbildung im Normalfall nicht in diesem Ausmaß erwartet werden können. Schüler aus Schulen mit musikalischem Schwerpunkt oder aus einem Musikgymnasium und Studenten, die am Pre-College Fächer wie Gehörbildung und Musiktheorie besuchen, bringen zweifellos besonders hohe Voraussetzungen für den Kompositionsunterricht mit.

Kompositionsunterricht in der Gruppe?

Die Kompositionswerkstatt am Musikum war von Anfang an nur in Form eines Gruppenunterrichts von drei bis zu fünf Teilnehmern denkbar und durchführbar. Ein kostenfreies Ergänzungsfach muss am Musikum neben inhaltlichen Parametern weitere Voraussetzungen erfüllen. So muss der Zugang zum Unterricht für mehrere Schüler aus unterschiedlichen Instrumentalklassen gewährleistet sein. Eine Mindestteilnehmerzahl ist ebenso eine Voraussetzung dafür, dass der Unterricht abgehalten werden kann.

Ein Interesse von Schülern an einem Einzelunterricht in Komposition, das die Einführung eines weiterführenden Kompositionsunterrichts am Musikum gerechtfertigt hätte, war zu dieser Zeit nicht erkennbar. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Gruppensituation für bestimmte Lehr- und Lernsituationen im Kompositionsunterricht Vorteile bietet und so wurde aus einer strukturell bedingten Notwendigkeit ein wesentlicher methodisch-didaktischen Bestandteil des Konzepts der Kompositionswerkstatt. Der Gruppenunterricht hat aus meiner Erfahrung vor allem dort seine Berechtigung, wo es um die Präsentation von selbst komponierter Musik geht, wo Reflexion und Diskussion über die Kompositionen aber auch allgemein über Musik eine Rolle spielen, wo Informationen vom Lehrer angeboten werden oder - den Schülern noch nicht bekannte - Musik spielend, lesend und hörend erforscht wird.

Ich würde nicht alle Parameter dieser Lehrsituation als ideal bezeichnen. So ist die - bezogen auf Alter, Bildungsstand und Zielvorstellung der Schüler - heterogene Zusammensetzung der Gruppe immer wieder eine besondere Herausforderung. Eine solche kann meiner Ansicht nach nur bis zu einer Teilnehmerzahl von durchschnittlich fünf Schülern bewältigt werden, sind es mehr, wird ein Minimum an individueller Betreuung schwer möglich.

Sobald fortgeschrittene Schüler mit anspruchsvolleren Partituren betreut werden müssen, wird die Notwendigkeit eines Einzelunterrichts rasch deutlich. Eine weiterführende Lehrveranstaltung für Fortgeschrittene ist am Musikum zurzeit ebenso wenig vorgesehen, wie ein über Jahre aufbauender Unterricht in Ausbildungsstufen. Daher müssen immer wieder neue Strategien entwickelt werden, um der jeweils aktuellen Situation erfolgreich begegnen zu können und die Form des Gruppenunterrichts differenziert und flexibel einzusetzen. Mehr dazu im nun folgenden Abschnitt, in dem versucht wird, das Konzept der Kompositionswerkstatt anhand von Lehr- und Lernzonen zu veranschaulichen.

Lehr- & Lernzonen

Das Konzept der Kompositionswerkstatt sieht zwei klar voneinander getrennte Unterrichtsgebiete vor: eine Gruppensituation - das Forum - und einen Bereich für Einzelarbeit, den ich mit dem Begriff kreative Insel verknüpfe. Während das Forum für die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrer gedacht ist, steht die kreative Insel als Metapher für einen imaginären Rückzugsort, ein Bereich, der für das Komponieren und die kreative Arbeit essentiell ist.

Die Gruppensituation im Forum ermöglicht unterschiedliche Aktivitäten, die ich mit den Begriffen Exchange, Improvisation, Lektionen, Masterclass und Podium veranschaulichen möchte. Prinzipiell begegnen sich Lehrer und Schüler im Forum, dieses ist immer Ausgangspunkt und Endpunkt der Unterrichtsstunde.

Exchange steht auf einer ersten Ebene für freie Diskussion und Meinungsaustausch über Musik, Komposition und damit verbundene Themenbereiche. Besprochen wird das, was die Teilnehmer des Forums jeweils aktuell beschäftigt. Das kann eine musikalische Hör-Erfahrung bei einem Konzert ebenso sein, wie der Bericht über ein erfolgreich absolviertes Vorspiel bei einem Klassenabend oder über Neuigkeiten aus dem Musik-Software Bereich.

Auf einer zweiten Ebene werden die Themen durch die Lehrkraft gesetzt, um so zu einer Masterclass, einer Improvisation oder einer Lektion überzuleiten oder darauf vorzubereiten.

Für eine Feedback-Situation innerhalb der Gruppe eignet sich das Prinzip einer Masterclass: ein Schüler steht mit seiner Komposition im Mittelpunkt, wobei alle anderen (passiven) Teilnehmer beobachten, unterstützen oder vom Lehrer zu ihrer Meinung befragt werden. Die Schüler lassen sich dabei erfahrungsgemäß erstaunlich gut auf ein differenziertes Feedback-Verhalten ein. Ein hohes Maß an gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung ist hier die Regel.

Eine besondere Art des Exchange ist die Improvisation, bei der gemeinsames Experimentieren am eigenen Instrument in den Mittelpunkt gestellt wird. Die Gruppensituation stellt dafür eine hervorragende Ausgangssituation dar. Der spielerische Um-

gang mit Tönen, rhythmischen Elementen, formalen Gestaltungsmöglichkeiten oder instrumentenspezifischen Klangbausteinen und Spieltechniken kann unmittelbar mit dem Entstehungsprozess von komponierter Musik verknüpft werden. Aber auch dem Entdecken der emotionalen Kraft, die dem eigenen Ausdrucksvermögen im freien Spiel innewohnt und dem, das durch das kommunikative Wechselspiel in der Gruppe entstehen kann, soll hier entsprechend Raum gegeben werden.

Während bei der Improvisation der Schüler selbst in Aktion tritt und gestaltet, übernimmt die Lehrkraft in den Lektionen seine traditionelle Rolle und versorgt die Klasse mit angemessen aufbereiteten Informationen und Übungen, dies aus den Themenbereichen Musiktheorie, Kompositionstechniken, Harmonielehre, Gehörbildung und Instrumentation. Die Arbeit mit Software für Notation und Musikproduktion kann in dieser Lehr- und Lernzone ebenso thematisiert werden wie das Erkunden von Klangsynthese und Sampling. Eine umfassende Abhandlung dieser Themen ist weder möglich noch ist es die Intention der Lektionen, vielmehr sollen die Schüler dazu angeregt und motiviert werden, eigenständig zu erarbeiten, was für das Komponieren notwendig, nützlich und inspirierend sein kann. Der Bezug der Lektionen zum aktuellen Schaffensprozess der Schüler erscheint mir in diesem Zusammenhang ebenso wichtig wie kleine komprimierte Informationseinheiten.

Wenn eine Komposition zum Abschluss kommt und im Rahmen des Unterrichts oder - idealerweise- bei einer Veranstaltung außerhalb der Kompositionswerkstatt präsentiert wird, erhält der Schüler mit seinem Werk ein Podium, das nicht nur ein wichtiges Lernfeld darstellt, sondern zudem ein hohes Maß an Motivation freisetzt. Die Aufführung eines selbst komponierten Werkes vor Publikum ist für jeden Kompositionsschüler ein stark motivierendes emotionales Erlebnis, insbesondere dann, wenn die Komposition im Kreis von Freunden und Schulkollegen der gleichen Altersgruppe erfolgreich aufgeführt wird.

Als letzte Lehr- und Lernzone soll noch die "klassische" Form des Kompositionsunterrichts ergänzt werden, auch wenn es für diese innerhalb der Kompositionswerkstatt kaum Raum gibt. Das Privatissimum findet meist als Zusatzunterricht statt, wenn größere Projekte anstehen oder eine Aufnahmeprüfung bevorsteht. Mit Sicherheit hat diese Unterrichtsform eine Art "Belohnungseffekt" und sollte daher aus meiner Sicht nicht inflationär eingesetzt werden. Bei entsprechendem Fortschritt eines Schülers, dort also, wo die Kompositionswerkstatt die für den Schüler adäquate Unterstützung nicht mehr ausreichend leisten kann, ist es empfehlenswert, die Möglichkeit von in- und externen Kompositions-Kursen in Betracht zu ziehen. Solche Workshops erweitern rasch den Horizont und führen sowohl zu alternativen Sichtweisen, als auch zu einer Verstärkung von Lehrinhalten.

Eine besondere Form des Privatissimums ist die Kommunikation in der Zeit zwischen den Unterrichtsstunden. Eine solche findet dann sehr intensiv statt, wenn es beispielsweise um die Erstellung einer Orchesterpartitur geht. Hier kommt das gesamte

Spektrum moderner Kommunikationsmittel zum Einsatz, um die zu geringen im Unterricht zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen zu kompensieren.

Die „kreative Insel“

Im Gegensatz zum Forum, in dem Informationsaustausch, Kommunikation und Feedback im Vordergrund stehen, erhält der Schüler über die Lernzone der kreativen Insel die Möglichkeit, sich alleine oder gemeinsam mit einigen wenigen Schülern zurückzuziehen, auf der Suche nach einer emotionalen Basis als künstlerischen Ausgangspunkt für das Komponieren. Inneres Hören soll hier ebenso aktiviert werden wie grundsätzlich kreatives Denken und freies Spiel. Die Schüler können zeichnen, schreiben, improvisieren oder einfach nachdenken und die Ruhe zulassen. Der Lehrer lässt dabei die Schüler möglichst alleine und erwartet keine Ergebnisse, auch wenn sich solcher Erfahrung nach relativ rasch einstellen. Ist dies der Fall, so können Ideen und Gedanken nahtlos in den Kompositionsprozess einfließen.

Die kreative Insel wird von mir vorwiegend im Anfänger-Unterricht oder bei Workshops eingesetzt. Das Ziel wäre, dass die Schüler in zunehmendem Maße die Situation der kreativen Insel auf die Arbeit zuhause übertragen.

In der Praxis braucht es im Idealfall zwei oder mehrere Unterrichtsräume, damit tatsächlich die Situation eines Rückzugsortes hergestellt werden kann. Dies gelingt unter Umständen auch in einem großen Raum mit unterschiedlichen abgeschirmten Bereichen. Zu beachten sind gegebenenfalls gesetzliche Vorschriften die Aufsichtspflicht betreffend.

Anregen

Viele der jungen Komponisten benötigen keine große Hilfe oder Anregung von außen, um in den kreativen Prozess einzutreten und um kurze musikalische Einheiten zu entwickeln („Szenen“), auf die ich dann als Lehrender mit Unterstützung, Feedback und vor allem positiver Verstärkung reagieren kann.

Andere wiederum nehmen das Angebot sehr gerne an, über Improvisation und kleine Aufgabenstellungen geführt zu werden.

Für diese Situationen greife ich gerne Grundparameter der Musik als Bausteine für die kompositorische Gestaltung auf, um diese konzentriert zu thematisieren. So kann beispielsweise über Rhythmus, Tempo und Dynamik, Harmonik und Melodik gemeinsam nachgedacht und diskutiert werden, eines der Themen kann stark isoliert betrachtet in eine Improvisation münden oder eine schriftliche Aufgabenstellung kann die Auseinandersetzung der Schüler mit dem musikalischen Material vertiefen.

Das Komponieren ist ein kreativer Prozess, der von intellektuellen Ideen ebenso ausgehen kann, wie von innerer Vorstellung, Phantasie und Temperamenten. Ich bezeichne letztere als das „emotionale Fundament“. Diesem Bereich soll meiner Ansicht

nach im Unterricht ausreichend Raum gegeben werden. So findet der Schüler auf der kreativen Insel die nötige Ruhe, um kreativ-künstlerisches Denken entstehen zu lassen, aber auch einen geschützten Ort für seine gedankliche und emotionale Intimsphäre. Als Unterstützung und Anregung für diese kreative Phase formuliere ich gerne kurze Fragestellungen und Überschriften. Zugleich wird dazu angeregt, Gedanken und Ideen in frei wählbarer Form zu dokumentieren. Hier ein Beispiel:

Innere Vorstellung . Atmosphäre

Temperament . Charakter . Farbe . Puls

was höre ich? was sehe ich? was bewegt mich?

zeichnen – schreiben – skizzieren

Künstlerisch anregend begleitet Improvisation den Kompositionsprozess von Anfang an, sie unterstützt intensiv die Suche nach der eigenen persönlichen Expressivität. Manchmal kristallisieren sich aus Ideen am Instrument über das Probieren, Sich-Frei-Spielen und Experimentieren fertige Stücke heraus, noch bevor mit der Notation begonnen wird.

Ein besonders interessantes Gebiet in methodisch-didaktischer Hinsicht ist die Behandlung des Themas Tonhöhen-Organisation, ein Feld, das für mich selbst sehr lehrreich war: nur allzu schnell hatte ich mich in der Rolle des Tonsatz-Lehrers wiedergefunden, ohne zu erkennen, dass meine ästhetischen Vorstellungen mit denen der Schüler nicht in Einklang zu bringen waren. Nur allzu leicht lassen sich Übungen entwerfen, die die Schüler weniger in die Rolle des eigenständig Kreativen als in die des Aufgaben-Lösenden versetzen, wenn kein Lernziel hinterlegt ist, das ihre Bedürfnisse ausreichend berücksichtigt.

Die jungen Musiker tragen beinahe ausnahmslos „Sound-Codes“ aus der Pop-Musik, der Film-Musik und - bei musikalisch höherem Bildungsstand - der sogenannten klassisch-romantischen Musik in sich und identifizieren sich damit. Das ist die Klangwelt, in der sie komponieren wollen, die dem „Sound-Code“ ihrer Community entspricht. Diese steht natürlich deutlich im Widerspruch zur Ästhetik, die ein an einer österreichischen Universität ausgebildeter Komponist vertritt.

„Sound-Codes“ definieren sich natürlich nicht ausschließlich, aber dennoch zu einem großen Teil über die Klangsetzung, über die Wahl und den Umgang mit Tönen. Auffällig stark ist die Prägung der Schüler durch orchestrale amerikanische Filmmusik, einer Klangsprache also, die sich im Grunde genommen der stilistischen Mittel der gesamten Musikgeschichte bedient, meist in simplifizierter Ausprägung. Gerade dieser Umstand stellt eine Chance dar, beim Schüler anzudocken und so gehe ich mittlerweile insbesondere auf dem Gebiet der Harmonik unmittelbar von der ästhetischen Prägung der Schüler aus und versuche in kleinen Schritten das Ohr für erweiterte Harmonien und Klangverbindungen zu öffnen. In der Praxis biete ich - im Rahmen der Lektionen - auch Modelle aus der historischen und der aktuellen Musik an, vor allem um den Horizont zu erweitern und neue Möglichkeiten kennen zu lernen.

Projekte

Signation 20.16

Im Rahmen der Projekte des Musikum für das Salzburger Jubiläumsjahr 2016 wünschte sich Landesdirektor Mag. Michael Seywald eine „Signation“, die von Schülern der Kompositionswerkstatt komponiert werden sollte. Ursprünglich war ein landesweiter Wettbewerb geplant, doch aufgrund des engen zeitlichen Rahmens war es naheliegender, eher fortgeschrittene Schüler auszuwählen, bei denen davon ausgegangen werden konnte, dass sie die Aufgabe schnell und sicher bewältigen konnten. Die Besetzung war für Blechbläser-Ensemble vorgegeben und sollte leicht für andere Besetzungen arrangiert und in mehreren Varianten und Besetzungen bei diversen Veranstaltungen gespielt werden können. Als Projekt-Partner konnte der Österreichische Rundfunk Landesstudio Salzburg gewonnen werden.

Arbeitsprozess und Ergebnis

Zunächst wurden in der Kompositionswerkstatt Ideen gemeinsam diskutiert und diverse Fanfaren und Hymnen analysiert. Thematisiert wurden zudem Instrumentation, harmonische Aspekte und die Aufgabe einer Musik, die in diesem Fall einen klar definierten Zweck erfüllen sollte. Die Ideenfindung konzentrierte sich schließlich auf Bezüge zur Landeshymne und auf einen „musikalischen Blick“ auf Salzburgs Vergangenheit und Gegenwart.

Schlussendlich wurden vier Stücke der beiden Schüler von einem Blechblas-Ensemble des Musikum einstudiert und im ORF Landesstudio Salzburg aufgenommen, eines davon wurde nach einem internen Auswahlverfahren die „Signation 20.16“. Das Stück wurde wie geplant im Jubiläumsjahr vielfach für diverse Ensembles arrangiert und landesweit bei diversen Veranstaltungen und im Rundfunk gespielt.

Das Projekt hatte eine große Außenwirkung, alleine dadurch, dass der Entstehungsprozess der „Signation 20.16“ medial vom ORF begleitet wurde. Der Erfahrungswert für die beiden aktiv komponierenden Schüler war ungewöhnlich hoch, da der gesamte Prozess von der Entstehung der Komposition über die Notation bis hin zur Umsetzung und einer professionellen Aufnahme im Tonstudio durchlaufen wurde.

Für die anderen Teilnehmer der Kompositionswerkstatt war dieser Prozess naturgemäß nur zum Teil mit einem Lerneffekt verbunden, die Unterrichtsgestaltung wurde daher entsprechend darauf abgestimmt.

Das im folgenden Abschnitt vorgestellte Projekt zeigt nun den Versuch, so viele Schüler wie möglich aktiv am Kompositions- und Produktionsprozess teilhaben zu lassen.

gcc 2017 (guided collective composition)

Im Auftrag des Pre-College Salzburg für den Musikpädagogik Kongress „25th EAS Conference . 6th European ISME Regional Conference in Salzburg“.

Zielsetzungen

Auf Anregung des Leiters des Pre-College Salzburg, a.o. Prof. Georg Steinschaden, sollten Schüler der beiden Jahrgänge der Lehrveranstaltung „Improvisation und Komposition“ ein Stück für ein Konzert des oben genannten Musikpädagogik-Kongress komponieren und zur Aufführung bringen. Einigkeit bestand darüber, dass alle Studenten der Lehrveranstaltung „Improvisation und Komposition“ in das Projekt aktiv eingebunden werden sollten.

Bevor ich meine Darstellung weiterführe, möchte ich in Erinnerung rufen, dass die jungen Musiker außergewöhnliche Voraussetzungen hinsichtlich Literatur- und Stilkenntnisse, Hörvermögen und musiktheoretische Kenntnisse mitbringen, handelt es sich doch um Studenten des Pre-College Salzburg und des Leopold-Mozart-Instituts für Hochbegabte. Vorkenntnisse in Komposition sind allerdings die Ausnahme. Ein Teil der Studenten, die an dem Projekt teilgenommen haben, hatte noch nie Kompositionsunterricht, der andere hatte schon ein Jahr zuvor die Lehrveranstaltung „Improvisation und Komposition“ belegt.

Unter diesen Rahmenbedingungen verfolgte ich das Konzept einer Gemeinschaftskomposition. Nachdem ich den Studenten das Projekt vorgestellt und die Zustimmung zur aktiven Teilnahme eingeholt hatte, kommunizierte ich die minimalistisch gehaltenen Vorgaben:

- Wir komponieren für Klaviertrio (Violine, Violoncello, Klavier)
- Zur Auswahl stehen zwei verschiedene Tempi: 144 oder 108
- Wir beginnen in „d“

Arbeitsprozess

1. Die Schüler komponierten kurze „Szenen“ alleine oder in kleinen Gruppen (kreative Insel). Für eine optimale Unterrichtssituation standen zwei voneinander getrennte Unterrichtsräume zur Verfügung.
2. Die „Szenen“ wurden von den Schülern notiert vorgelegt und mit mir besprochen (Forum - Masterclass).
3. Im nächsten Schritt habe ich die Noten in chronologischer Reihenfolge in eine Notensatz-Software eingegeben. Änderungen die Abfolge der „Szenen“ betreffend waren jederzeit möglich.
4. Am Beginn jeder Lehrveranstaltung wurde das aktuelle Ergebnis vorgestellt und kurz diskutiert (Forum - Exchange); erörtert wurden Fragen der formalen Gestaltung, der Instrumentation, der musikalischen Zusammenhänge u.v.m.

5. Für Fragen und Unterstützung stand ich bei Bedarf jederzeit zur Verfügung, die Studenten wurden jedoch möglichst alleine gelassen.
6. Der Titel „gcc 2017 (guided collective composition)“ - verrät einerseits, dass es sich um eine Gemeinschaftskomposition handelt, andererseits dass diese insofern „geführt“ wurde, als ich die einzelnen „Szenen“ – in Diskussion mit SchülerInnen – in Beziehung zueinander gesetzt habe, also formbildend eingegriffen habe.

Rückblickend kann festgehalten werden, dass die Studenten durch dieses Projekt einen Kompositions- und Produktionsprozess zur Gänze „erleben“ konnten, das Stück wurde sogar von Interpretinnen aus ihren Reihen uraufgeführt. Dadurch, dass - im Sinne von Arbeitsteilung - von den Teilnehmern nur kurze „Szenen“ komponiert wurden, konnte die Arbeit schneller in die Tiefe gehen und der zeitliche Aufwand für die Studenten relativ gering gehalten werden. Zudem war es für die Schüler eine wichtige erste Begegnung mit formaler Gestaltung. Die Reflexion über die Gemeinschaftskomposition hat bei einigen Studenten dazu geführt, dass neue Möglichkeiten erkannt und Ideen für weitere Stücke generiert wurden. Allgemein waren Begeisterung und Motivation über die gemeinsame Arbeit sehr hoch, damit verbunden war unter anderem die Erkenntnis, dass eine Komposition auch in Teamarbeit entstehen kann.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann über die Kompositionswerkstatt festgehalten werden, dass sie Schülern und Studenten ergänzend zur Instrumentalbildung einen Zugang zum Komponieren bietet und den Prozess des Komponierens an sich schrittweise nachvollziehbar und erlebbar macht. Es soll dazu angeregt werden, mit Unterstützung der Lehrkraft eigene (kleine) Stücke hervorzubringen. Die aus den ersten Versuchen gewonnenen Erkenntnisse sollen wahrgenommen, reflektiert und diskutiert werden und unmittelbar in die weitere kreative Gestaltung einfließen.

Der Unterricht berücksichtigt die stilistische Orientierung und die musikalische Vorbildung der jungen Instrumentalisten, die Horizonterweiterung hin zu Musik mit höherem Informationsgehalt ist jedoch ein erklärtes Ziel. Mit steigender musikalischer Bildung und Kompetenz am Instrument scheint dafür eine größere Offenheit einherzugehen. Auch hier kann der Gruppenunterricht eine positive Dynamik freisetzen: gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung für anspruchsvollere kompositorische Ergebnisse.

Eine Besonderheit ist die flexible Gestaltung des Gruppenunterrichts mithilfe von Lehr- und Lernzonen und deren differenziertem Einsatz.

Die Kompositionswerkstatt kann und soll einen Hauptfach-Unterricht in Komposition nicht ersetzen, eine Vorbereitung der Schüler auf einen weiterführenden Unterricht ist jedoch möglich.

Das Komponieren ist eine Tätigkeit, die den Menschen in seiner Gesamtheit fordert und seine intellektuellen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten in hohem Maße in Anspruch nimmt. Die Erfahrungen und Erkenntnisse, die der Schüler durch den kreativen Umgang mit Musik auf verschiedenen Ebenen gewinnt und der dadurch vollzogene Rollenwechsel vom Interpretierenden zum Gestaltenden, sind für die Instrumental- und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zweifellos von unschätzbarem Wert.

FORUM KOMPONIEREN AN MUSIKSCHULEN

Elisabeth Deutsch beim 3. Österreichischen MusikschulleiterInnenkongress 2017

Improvisieren, Arrangieren und Komponieren: Immer mehr MusikschülerInnen finden Gefallen daran, „Musik zu erfinden“. Schon die Jüngsten erarbeiten im Instrumentalunterricht kleine Musikstücke. Für das Notieren der Ideen benötigen die SchülerInnen ihre Musikschullehrenden, um mit deren Unterstützung eigene Stücke hervorzubringen. Komponieren war beispielsweise zu Mozarts Zeiten fester Bestandteil des Instrumentalunterrichts. Es ist in den vergangenen Jahren eine Hinwendung zur kreativen Seite des Musikunterrichts zu erkennen, Kompositionspädagogik ist ein an den Universitäten und Konservatorien neu entstehendes Studienfach. In allen Bundesländern hält Komposition als Haupt- oder Ergänzungsfach in den Musikschulen Einzug. Der KOMU Lehrplan für Komposition ist fertiggestellt.

Ihre Ideen nehmen die Kinder aus ihrem persönlichen Alltag, ihren Erfahrungen, Erlebnissen und ihrer Fantasie. Einige Kinder schreiben ihre Stücke auch für eine Freundin oder einen Freund, später auch für andere MusikschülerInnen, die zum Beispiel ein zeitgenössisches Stück für einen Wettbewerb suchen. Das ist oftmals die erste Möglichkeit, um die eigene Komposition öffentlich zur Aufführung zu bringen. 18.11.2017

W.er A.ußer Mozart?

Komponierwerkstatt an der Musikschule Tulln

Cordula Bösze

Vorüberlegungen

Wer an einer Musikschule unterrichtet, wird immer wieder mit Improvisationen und Kompositionsversuchen von Schülern konfrontiert. Ein Kind, das ein Instrument entdeckt, beginnt oft auch damit, sich persönlich ausdrücken zu wollen. Doch im Musikschulbereich gibt es kaum Angebote, die diese Art des kreativen Ausdrucks fördern würden.

Der Komponist Helmut Schmidinger, Initiator des oberösterreichischen Kompositionswettbewerbs „Klanglandschaften“ für Jugendliche, hat 2003 in einem Vortrag zu diesem Thema folgende Vergleiche gezogen: *„Alle Kinder malen und werden auch spätestens im Kindergarten zum Zeichnen angehalten und angeleitet, weil es für ihre gesamte Entwicklung von großem Nutzen ist. Spätestens in der Schule wird man im Deutschunterricht eingeladen, eigene Gedichte oder Kurzgeschichten zu versuchen – allerdings auch nicht mit der Zielvorstellung, dass die jungen Damen und Herren einmal Schriftsteller werden sollten, sondern weil der aktive und selbstgestaltende Umgang mit unserer Sprache wichtig ist.“*

(Helmut Schmidinger, 3. 4. 2003)

Die Komponierwerkstatt

- a) Einführungsvortrag
- b) Arbeitsphase
- c) Proben und Konzert

a) Einführungsvortrag (Oktober)

In einer 3-stündigen Einführungsveranstaltung mit vielen Hörbeispielen, werden Stile und Strömungen in der Komposition vorgestellt und in spielerischer, interaktiver Form mögliche Herangehensweisen an das Komponieren entwickelt und besprochen. Dieser Vortrag ist nicht nur für Schüler/innen der Musikschule, sondern für alle an Komposition Interessierten zugänglich. Danach haben Schüler/innen die Möglichkeit, sich zur Teilnahme an der Komponierwerkstatt anzumelden.

b) Arbeitsphase (November – März)

Während der Arbeitsphase betreut Cordula Bösze mit 2 Kolleginnen die Teilnehmer bei Überlegungen zur Besetzung, zum Thema, bei Notationsfragen, etc.. In dieser Zeit stehen den Teilnehmer/innen auch alle Instrumentallehrer/innen der Musikschule Tulln für instrumentenspezifische Fragen zur Verfügung.

Weiters bietet die Komponistin Manuela Kerer zu 3 Terminen „Sprechstunden“ an, um den Teilnehmenden professionelles Feedback zu den entstehenden Kompositionen zu geben.

c) Probenphase und Konzert (April, Mai)

Sobald die Besetzungen der Stücke feststehen, werden Interpreten (Schüler und Lehrer) gesucht, damit die Komponierenden bereits in der Entstehungsphase der Stücke in eine Auseinandersetzung mit den Ausführenden treten können.

In einem Konzert kommen dann die Werke zur Uraufführung, das Publikum hat die Möglichkeit, einen Publikumspreis zu vergeben.

Donnerstag, 12. Mai 2011, 18:30 Uhr

Musikschule Tulln, Kapuzinersaal

W.er A.ußer Mozart?

Komponierwerkstatt an der Musikschule Tulln

Leitung: Cordula Bösze

Betreuung: Eva Griebel-Stich, Stephanie Timoschek-Gumpinger

Gastkomponisten: Konrad Rennert, Wolfgang Suppan

- Stefanie Stagl
*1996 *rush hour*
für Trompete und Klavier
- Anna Bauer, *2001 und
Alexander Hemmelmayer
*2002 *Im Märchenland* für Klavier zu 4 Händen
- Iris Paal
*2002 *Das Mädchen, das sich weigerte, moderne Spieltechniken
zu komponieren*
für Querflöte solo mit Schellenbegleitung
- Maria Prem
*2001 *Heartbeating*
für Violine und Klavier
- Theresa Scherngell
*2001 *Scherngell's Castle*
für Oboe solo
- Theresa Prem
*1999 *Aire e fuego*
für Flöte solo
- Valerie Förstel
*1997 *Isolement*
für Trompete und Klavier
- Die Saitenstreicher *Capricciamba* für Streichquartett
Bernd Carmann *2001 – Violine
Alena Hauser *2002 – Violine
Anna Friedbacher *1999 – Viola
Marlene Förstel *2000 – Violoncello
- Laurin Lotter
*1999 *Die Welt*
für Klavier solo
- Mira Buchmann
*1995 *Gedankengang*
für Marimbaphon und Vibraphon
- Raphael Gaar
*1998 *Temponi*
für Pauken
- Die Saitenschnaider *He! Setias* für Streichquartett
Laurin Lotter *1999 – Violine
Annika Toth *2002 – Violine
Selina Pilz *1999 – Viola
Stephanie Toth *2000 – Violoncello

Wettbewerbe Komposition

- *Der österreichweit ausgeschriebene Wettbewerb „Jugend komponiert“ findet seit 2007 in Zusammenarbeit von Österreichischem Komponistenbund und Musik der Jugend (seit 2011) nur auf Bundesebene statt. <http://www.komponistenbund.at/jugend-komponiert/>*
- *In Niederösterreich haben die SchülerInnen eine zusätzliche Möglichkeit, Eigenkompositionen einzureichen und aufzuführen. „#Young Composers – Musik erfinden an NÖ Musikschulen“ entstand aus einem Sonderpreis von prima la musica, nun wird der Preis für Eigenkompositionen jährlich vom Musikschulmanagement Niederösterreich in Kooperation mit dem Österreichischen Musikrat, der Initiative musik aktuell – neue musik in niederösterreich und der Interessengemeinschaft Niederösterreichische KomponistInnen (INÖK) ausgeschrieben.*
- *http://www.musikschulmanagement.at/de/default.asp?tt=MUSIK_R15&id=90774*
- *„#Young Composers – Musik erfinden an NÖ Musikschulen“. Die PreisträgerInnen dürfen ihre Stücke beim Konzert „#Young Composers in concert“ vor Publikum selbst aufführen oder von anderen MusikschülerInnen präsentieren lassen.*



STUDIEN FÜR KOMPOSITIONSPÄDGAOGIK - Stand 18.11.2017

Bachelorstudium der Kompositions- und Musiktheoriepädagogik an der Kunstuniversität Graz (KUG)

Acht Semester

wie IGP Abschluss

Weitere Informationen zu diesem Studium entnehmen Sie bitte der
Website

<http://kompositionspaedagogik.kug.ac.at>

Universitätslehrgang Kompositionspädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Vier Semester

20 ECTS – Anrechnungspunkte

<https://www.mdw.ac.at/412>

Studium Kompositionspädagogik am Vienna Music Institute (VMI)

Acht Semester

252 ECTS

<http://www.vmi.at/kompositionspaedagogik.html>

UND:

Kompositionsklasse für Kinder und Jugendliche an der KUG

Im Wintersemester 2016 wurde an der KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ erstmals eine Kompositionsklasse für Kinder und Jugendliche in Form eines Universitätslehrgangs eingerichtet. Dieser bietet jungen Menschen zwischen 10 und 18 Jahren die Möglichkeit, ausgehend von ihren eigenen musikalischen Entdeckungen und Erfahrungen in ihren kompositorisch-kreativen Interessen und Begabungen im Rahmen eines Kleingruppenunterrichts mit maximal fünf TeilnehmerInnen besonders gefördert zu werden. [mehr dazu](#)

UND:

Sommerkurse für Komposition wie zum Beispiel

[Klangspuren](#) lautstark in Schwaz

[Komponierlabor](#) bei der Sommerakademie am Mozarteum

[Austrian Arts Session](#) in Ossiach

[isaMasterClass](#) - Internationale Sommerakademie der mdw